

In den Mittelpunkt seiner letzten Arbeit „ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, die den Weg zum Aufbau der kommunistischen Gesellschaft weist, stellt Stalin als eine der wichtigsten Fragen der Theorie, von deren richtiger Lösung das Gelingen des großen Werkes des Aufbaus des Kommunismus abhängt, die Frage nach dem Verhältnis der Gesetze des sozialistischen Staates, d. h. des staatlichen Willens, zu den objektiven Gesetzen der Entwicklung der Gesellschaft. Es ist die Frage nach dem Verhältnis der „Gesetze der Wissenschaft, die objektive, unabhängig vom Willen der Menschen in der Natur oder in der Gesellschaft vor sich gehende Prozesse widerspiegeln“, zu den „Gesetzen, die von Regierungen erlassen, nach dem Willen der Menschen geschaffen werden und nur juristische Kraft haben“<sup>26 \* 28)</sup>.

Die besondere Rolle, die die Geschichte dem Sowjetstaat zuweist — Hebel des Aufbaus der sozialistischen Gesellschaft zu sein —, die große schöpferische Rolle, die ihm zukommt, hatte viele Theoretiker verleitet, im Sowjetstaat den Schöpfer der Gesetze der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft zu sehen, unter den Verhältnissen der Diktatur des Proletariats den politischen Willen des Staates mit der objektiven Gesetzmäßigkeit der Entwicklung zu identifizieren, was zu falschen und schädlichen Schlußfolgerungen führte.

Stalin gewährt uns einen tiefen Einblick in das wahre Verhältnis der juristischen Gesetze, des staatlichen Willens der Sowjetmacht, zu den objektiven Entwicklungsgesetzen der Gesellschaft. Diese Erkenntnisse stellen eine gewaltige Bereicherung der Theorie vom sozialistischen Staate dar. Sie bilden darüber hinaus den Schlüssel zum Verständnis des Verhältnisses der objektiven Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der Gesellschaft und der Natur auf der einen, der bewußten Tätigkeit des politischen Handelns der Menschen auf der anderen Seite. Stalin lehrt:

„Der Marxismus faßt die Gesetze der Wissenschaft — ganz gleich, ob es sich um Gesetze der Naturwissenschaft oder um Gesetze der politischen Ökonomie handelt — als Widerspiegelung objektiver, unabhängig vom Willen der Menschen vor sich gehender Prozesse auf.“<sup>27)</sup>

Bedeutet das aber, daß die Menschen dem elementaren Ablauf der Gesetze der Natur und Gesellschaft gegenüber machtlos, ihnen willenlos unterworfen sind, daß sie keine politischen Ziele gegenüber diesen elementaren Gewalten aufstellen und verfolgen können? Die Anerkennung der Objektivität der Gesetze der Entwicklung von Gesellschaft und Natur, ihre Unabhängigkeit vom Willen der Menschen bedeutet nicht das Eingeständnis der Machtlosigkeit der Menschen gegenüber dieser Gesetzmäßigkeit, lehrt Stalin. Das würde bedeuten, aus den Gesetzen einen Fetisch machen, sich selbst zum Sklaven der Gesetze machen. Stalin hat volle Klarheit in die oft idealistisch ausgelegten Worte Engels', Freiheit sei die „Einsicht in die Notwendigkeit“, gebracht. Falsche, idealistische Interpretation hatte zu der Schlußfolgerung geführt, nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats könne durch sie alles beliebig geschaffen, die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der Gesellschaft beliebig abgeändert werden. Stalin aber zitiert die Worte Engels':

„Die Gesetze ihres eigenen gesellschaftlichen Tuns, die ihnen bisher als fremde, sie beherrschende Naturgesetze gegenüberstanden, werden dann von den Menschen mit voller Sachkenntnis angewandt und damit beherrscht.“<sup>28)</sup>

Es ist bewiesen, daß die Gesellschaft den Gesetzen gegenüber nicht machtlos ist, daß die Gesellschaft, wenn sie die objektiven Gesetze der Entwicklung erkannt hat und sich auf sie stützt, imstande ist, sie im Interesse der Gesellschaft auszunutzen und sie „an die Kandare zu nehmen“.<sup>29)</sup>

Die Menschen können die Gesetze entdecken, sie können sie erforschen, sie in ihrem Handeln berücksichtigen — aber sie können sie nicht beliebig aufheben und an die Stelle der objektiven Gesetze der Natur und Gesellschaft ihren politischen Willen setzen.

Diese Erkenntnisse Stalins haben die größte praktische Bedeutung, auch für unsere staatliche Entwicklung. Indem Stalin den objektiven Charakter der Entwicklungsgesetze von Natur und Gesellschaft hervorhebt und diejenigen in die Schranken weist, die glauben, sich leichter Hand über alle objektiven Gesetze hinwegsetzen zu können, macht er zugleich die genaue Berücksichtigung, das exakte In-Rechnung-Stellen, die „volle Sachkenntnis“, zur unabdingbaren Voraussetzung eines erfolgreichen politischen Handelns. Ohne das genaue Studium der spezifischen Eigenheiten der objektiven Gesetze, ihrer Wirkung in den verschiedenen Entwicklungsstufen der Gesellschaft, ist es nicht möglich, eine erfolgreiche Politik zu führen, die Gesetzmäßigkeit der Entwicklung zu begreifen, sie durch bewußte Anwendung dem Menschen dienstbar zu machen.

Das alles zeigt, daß mit der Fortentwicklung der Gesellschaft von der sozialistischen zur kommunistischen die schöpferische Rolle, die organisierende Kraft des sozialistischen Staates nicht abnimmt, sondern ständig steigt. In der Politik des sozialistischen Staates und seiner führenden Kraft, der marxistischen Partei, finden die objektiven Entwicklungsgesetze der Natur und Gesellschaft ihren bewußten Ausdruck. Darum ist diese Politik wahr und richtig, darum reißt sie immer breitere Schichten des Volkes mit sich und führt sie zu den Höhen bewußter Staats- und Wirtschaftslenkung empor. Der Politik des sozialistischen Staates ist jede Willkür fremd, sie wird nicht vom Zufall und von Augenblicksentscheidungen beherrscht.

Darin liegt das „Geheimnis“ der großen Macht und Geschlossenheit des sozialistischen Staates, seiner stets wachsenden Kraft, die begründet ist in dem steigenden Vertrauen der Massen, in der stets wachsenden Hingabebereitschaft an seine großen und wahrhaft menschlichen Ziele.

Je tiefer die Sowjetmengen in die Erkenntnis der Gesetzmäßigkeit der Entwicklung von Natur und Gesellschaft eindringen, desto besser verstehen sie es, diese Gesetze zu beherrschen, ihnen ihre zerstörenden Wirkungen zu nehmen und sie in den Dienst der ganzen Gesellschaft zu stellen, in den Dienst der Befriedigung ihrer stets wachsenden Bedürfnisse, des wachsenden Wohlstandes und Glückes jedes seiner Bürger.

Die politischen Energien der Menschen, die sich in der vorsozialistischen Gesellschaft in blutigen Klassenkämpfen erschöpften, finden sich zur gemeinsamen Sache zusammen, zur friedlichen Aufbauarbeit, deren Zweck es ist, den Reichtum der Gesellschaft zu steigern, die Naturgewalten zu beherrschen und sie in den Dienst ihrer menschlichen Zwecke zu stellen.

Gewaltig ist der Unterschied zwischen dem bürgerlichen Staat auf der einen und dem sozialistischen Staat auf der anderen Seite. Malenkow führte auf dem XIX. Parteitag der KPdSU aus:

„Ist der Mensch in der kapitalistischen Gesellschaft dem erbarmungslosen Gesetz der Erzielung des Maximalprofits unterworfen, um dessentwillen die Menschen zu schweren Leiden, zu Elend, Arbeitslosigkeit und blutigen Kriegen verdammt werden, so ist in der sozialistischen Gesellschaft die gesamte Produktion dem Menschen mit seinen ständig wachsenden Bedürfnissen unterstellt. Darin besteht der entscheidende Vorzug der neuen, dem Kapitalismus gegenüber höheren Gesellschaftsordnung, des Kommunismus.“<sup>30)</sup>

Verfällt die „Theorie“ des bürgerlichen Staates in immer offenere Apologetik der brutalen Herrschaftsmethoden der Imperialisten, wird das „wissenschaftliche“ Bemühen dieser Apologeten in immer steigendem Maße von dem Bestreben beherrscht, diese Methoden zu verdecken, die brutale Wirklichkeit in einer dogmatischen Sprache darzustellen, so steigen die Theorien des sozialistischen Staates zu den höchsten Höhen menschlichen Wissens empor, ihre Probleme sind

<sup>26)</sup> Stalin, *ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR*, S. 4.

<sup>27)</sup> Stalin, *ebenda*.

<sup>28)</sup> Stalin, *ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR*, S. 6; vgl. Engels, *Anti-Dühring*, Berlin 1952, S. 351.

<sup>29)</sup> Stalin, *ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR*, S. 7.

<sup>30)</sup> Malenkow, *Rechenschaftsbericht an den XIX. Parteitag der KPdSU*, Dietz Verlag, Berlin 1952, S. 114.